



Bilingualer Unterricht gewinnt auch an Grundschulen an Bedeutung.

Bili für alle

(dg). „Bilingual für alle“ hat sich nicht nur das Land Nordrhein-Westfalen auf die Fahnen geschrieben. Doch was heißt das genau, und welche Voraussetzungen müssen in Deutschland geschaffen werden, bevor diese politische Forderung Unterrichtswirklichkeit werden kann? Ein Interview mit Prof. Mentz von der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Was ist bilingualer Unterricht?

Bilingualer Unterricht ist in der Regel definiert als ein Sachfachunterricht in einer Zielsprache. Die meisten Erfahrungen wurden hierbei bislang in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern gemacht, also in Geschichte, Geographie, Politik. Es gibt aber auch bilingualen Unterricht im Bereich Naturwissenschaften, vor allem mit der Zielsprache Englisch. Darüber hinaus gibt es ebenfalls Erfahrungen mit Musik, Kunst und Sport.

Bilingualer Unterricht betrifft daher eigentlich alle Fächer. Und auch alle Schularten: von den Gymnasien mit bilingualen Zügen bis zur Hauptschule, in der bilinguale Module eingesetzt werden.

Ist das eine gesamteuropäische Entwicklung und seit wann findet diese Entwicklung statt?

CLIL, Content and Language Integrated Learning – das ist der Begriff, auf den man sich europaweit geeinigt hat.

Info

Foto: privat



Prof. Dr. Olivier Mentz lehrt an der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Département de Français. Er forscht im Bereich Bilinguales Lehren und Lernen (BLL) und ist als Leiter des Europabüros zuständig für die grundständige Ausbildung im Europalehramt.

CLIL ist eine Entwicklung, die in den letzten zehn Jahren sehr stark zugenommen hat und die vor allem auch in Mittel- und Osteuropa als eine große Chance gesehen wird, Sprachunterricht weiterzuentwickeln.

In Deutschland wird seit Ende der 1960er Jahre Unterricht in bilingualen Zügen registriert. Seit den 1980er Jahren wurden auch die bilingualen Module zunehmend publik und interessant. Die aktuellste Entwicklung in Deutschland ist zwei, drei Jahre alt. Ein Beispiel ist Nordrhein-Westfalen, das 2007 entschieden hat: „Bilingualer Unterricht für alle.“ Man versucht damit, die Erfahrungen aus den bisher auf eine gewisse Art „elitären“ bilingualen Zweigen auf alle Lernenden auszuweiten und das Unterrichtsprinzip dadurch allen zugänglich zu machen.

Wie gut sind Lehrerinnen und Lehrer auf diese neue Anforderung vorbereitet?

Um bilingual unterrichten zu können, müssen Lehrkräfte in der Zielsprache sprachkompetent sein. Sie sollten sich problemlos in der Sprache bewegen – in der Alltagssprache, aber eben auch in der Fachsprache. Und damit ist der zweite wichtige Aspekt genannt: eine hohe Sachkompetenz in dem Sachfach. Damit wird deutlich, dass die Lehrkräfte eigentlich die Fakultas für beide Fächer haben sollten. Darüber hinaus halte ich es für unabdingbar, dass sie auch eine Ausbildung in BLL erhalten. Das bedeutet, dass sie dahingehend geschult werden müssen, dass es eben etwas anderes ist, ob sie Geschichte, Geographie oder Politik in der Muttersprache unterrichten oder in der Fremdsprache.

Es gibt bundesweit zwar einige Zertifikatslehrgänge oder Aufbaustudiengänge, die in BLL ausbilden; wir haben in Freiburg (und in Karlsruhe) aber mit dem Europalehramt den derzeit noch einzigen grundständigen Studiengang, wo das bilinguale Lehren und Lernen von vornherein in das Studium integriert ist.

Mit welchen Ängsten müssen sich Schulen auseinandersetzen, die bilingualen Unterricht anbieten? Wo liegen Probleme in der Praxis?

Es gibt natürlich Ängste von Seiten der Eltern. Und ehrlicherweise muss man festhalten: Es gibt für Deutschland bislang nur wenige Studien, die den sachfachlichen Lernerfolg erforschen. Die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen lassen aber den Schluss zu, dass man tendenziell davon ausgehen kann, dass der sachfachliche Lernfortschritt nicht darunter leidet.

Die Vorbehalte der Eltern sind in Bezug auf die Zielsprache Englisch geringer als bei den anderen Sprachen. Hier lassen sich Eltern leichter überzeugen, weil Englisch als Lingua franca, als Weltsprache, als Wirtschafts- und Wissenschaftssprache gilt.

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass bilingualer Unterricht tatsächlich in einem ganz großen Umfang umgesetzt werden kann. Hierfür ist allerdings erforderlich, dass die Landesregierungen und Schulbehörden auch bereit sind, in diesen Bereich zu investieren – will man wirklich „Bili für alle“, müssen die Lehrkräfte entsprechend unterstützt werden, und zwar sowohl in die Ausbildung als auch in die Fort- und Weiterbildung. «

Medientipp



Die Reihe „Natura for Bilingual Classes“ enthält bilinguale Lehrmaterialien für alle abiturrelevanten Themen des Biologieunterrichts, von Genetik bis Ökologie. Die Themenhefte sind inhaltlich identisch mit den entsprechenden Kapiteln des deutschen Gesamtbandes Natura Oberstufe. Das Sprachniveau ist dem der Schülerinnen und Schüler angepasst. Eine zusätzliche CD enthält neben Arbeitsblättern und den Lösungen zu den Aufgaben des Schülerbuches auch eine Liste wichtiger Fachbegriffe mit Lautschrift.